

Zürich soll Französisch streichen

Tages-Anzeiger, 27.2.2016

Lehrerverbände und konservative Bildungspolitiker haben im Kanton Zürich eine Volksinitiative eingereicht mit dem Ziel, eine Fremdsprache aus dem Lehrplan der Primarschule zu streichen. Welche Sprache es sein soll, lassen sie zwar offen, doch in der Lehrerschaft sind die Meinungen gemacht: Es soll Französisch sein. Die Initianten begründen ihr Begehren mit der Überforderung der schwachen Schüler. Da der Kanton nie für bessere Bedingungen - etwa Halbklassenunterricht - gesorgt habe, sei ein Erfolg im Fremdsprachenunterricht in der Primarschule unmöglich. Nach Vorstellung der Initianten sollen die ausfallenden Sprachlektionen in naturwissenschaftliche Fächer umverteilt werden.

Neben dem Kanton Zürich sind auch in diversen anderen Deutschschweizer Kantonen Initiativen hängig oder geplant. Sollten diese Volksbegehren eine Mehrheit finden, ist der Sprachkompromiss der Erziehungsdirektoren gescheitert. Er sieht vor, dass auf Primarschulebene zwei Fremdsprachen unterrichtet werden müssen - eine davon eine Landessprache. (sch) - Seite 23

Eine Sprache zu viel

Lehrer wollen Französisch oder Englisch aus dem Lehrplan der Primarschule streichen - ihre Initiative würde gleich zwei andere Volksentscheide umstossen.

Tages-Anzeiger, 27.2.2016

Daniel Schneebeli

Nun hat der neue Sprachenstreit auch den Kanton Zürich erreicht. Gestern hat ein überparteiliches Komitee eine Volksinitiative eingereicht, mit dem Ziel, eine von zwei Fremdsprachen aus dem Stundenplan der Primarschule zu kippen. Gesammelt haben die Initianten 9270 Unterschriften, nötig wären 6000 gewesen. Wie sie gestern vor den Medien betonten, habe die Bevölkerung erkannt, dass Aufwand und Ertrag im Fremdsprachenunterricht nicht mehr übereinstimmen, sagte etwa Samuel Ramseyer vom Verein Schule mit Zukunft. Ramseyer ist auch Bildungsrat und ehemaliger SVP-Kantonsrat.

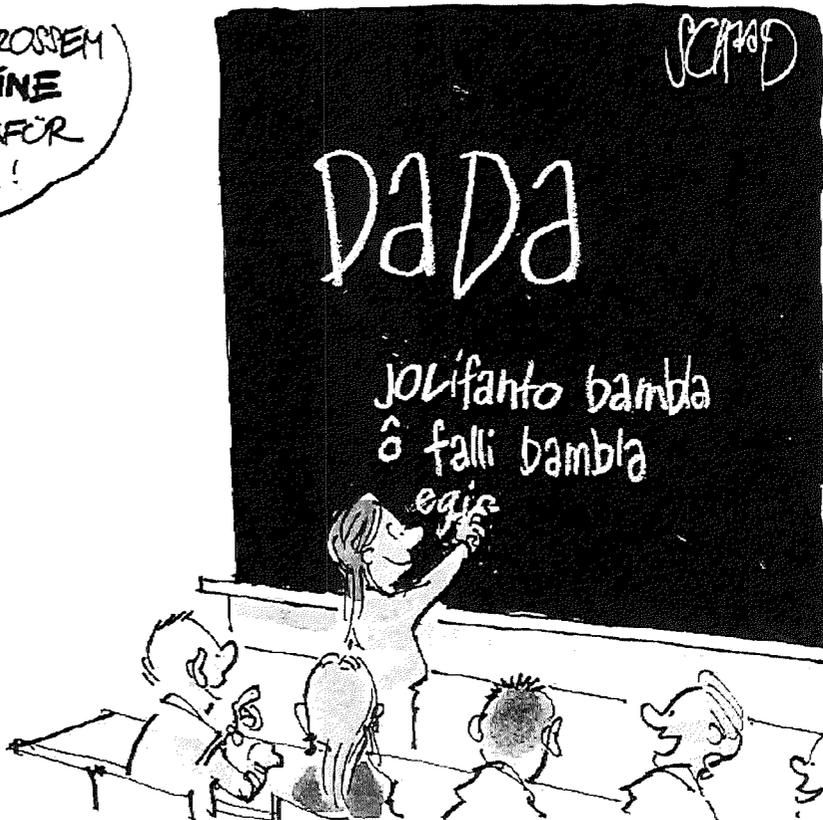
Im Komitee engagiert sich auch der Verein SekZH und der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV). Als Hauptgrund dafür gibt ZLV-Vizepräsident Kurt Willi die Überforderung der Primarschüler beim Fremdsprachenlernen an: «Verlierer sind die sprachlich schwächeren Schüler.» Dass dies nicht nur seine persönliche Meinung ist, zeigt eine im Herbst 2014 durchgeführte Umfrage unter den ZLV-Mitgliedern. Demnach sprachen sich 75 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer für die Streichung einer Fremdsprache aus.

Ein nationales Thema

Für die Initianten reichen die zwei Lektionen pro Woche nicht, um erfolgreich eine neue Fremdsprache vermitteln zu können. Für Alt-Seklehrer Hanspeter Amstutz vom Verein Schule mit Zukunft ist das Argument, dass frühes Sprachenlernen Erfolg versprechend sei, widerlegt. Er zitiert eine Studie von Simone Pfenninger von der Uni Zürich. Sie zeigt, dass der heutige frühe Englischunterricht in der Primarschule praktisch wirkungslos ist. Kinder, die erst mit 13 Jahren mit Englischlernen begannen, haben Frühengelschüler schon nach sechs Monaten ein- oder sogar überholt.

In Zug, Luzern, Graubünden, Bern, Schaffhausen, Solothurn und Basel sind ähnliche Volksbegehren angekündigt oder eingereicht worden. In Basel ist Anfang Januar auch eine Standesinitiative eingereicht worden, die von

WIR UNTERRICHTEN MIT GROSSEM ERFOLG NUR NOCH EINE FREMDSPRACHE - DAFÜR EINE UNIVERSELLE!



den eidgenössischen Räten einen Entscheid verlangt. Sie sollen die zweite Fremdsprache in der ganzen Schweiz auf die Sekundarschule verbannen.

Bisher alle Urnengänge verloren

Ob das Anliegen in der Bevölkerung eine Mehrheit hat, ist keineswegs gewiss. Bisher wurden alle entsprechenden Initiativen abgelehnt, zuletzt in Nidwalden mit 62 Prozent der Stimmen. Im Kanton Zürich haben die Stimmberechtigten die Streichung einer Fremdsprache in der Primarschule im Jahr 2006 bereits einmal verworfen - mit 58 Prozent.

Probleme könnte ein Ja wegen einer anderen Volksabstimmung verursachen. 2008 haben die Stimmberechtigten sehr deutlich den Beitritt zum Harmos-Kon-

kordat beschlossen. Damit hat sich Zürich verpflichtet, die gemeinsamen Ziele der Harmos-Kantone umzusetzen. Eines davon besagt, dass in der Primarschule zwei Fremdsprachen unterrichtet werden müssen. Der Widerspruch ist den Initianten bewusst. Sie verlangen deshalb entweder den Austritt aus dem Harmos-Konkordat oder eine Anpassung des Sprachenkonzeptes in ihrem Sinne.

Eine der Hauptfragen ist, ob das Ziel des frühen Fremdsprachenlernens in der Primarschule wissenschaftlichen Erkenntnissen tatsächlich widerspricht, wie die Initianten behaupten. Die Antwort darauf ist unklar. Gemäss einem Bericht der Akademien der Wissenschaften Schweiz gibt es zwei grosse internationale Studien, die zeigen, dass

ein früher Beginn des Fremdsprachenlernens zu besseren Leistungen und höherer Motivation führt. Im Fazit zum Fremdsprachenunterricht raten die Wissenschaftler deshalb zum frühen Fremdsprachenlernen. Allerdings unter zwei Bedingungen: Es müsste deutlich mehr Sprachlektionen und didaktische Verbesserungen geben. Die Lehrerschaft fordert etwa Halbklassenunterricht.

Französisch verlegen

Welche Sprache in der Primarschule gestrichen werden soll, sagen die Zürcher Initianten nicht offen. Es ist allerdings kein Geheimnis, dass sie Französisch verlegen wollen, wie es eine klare Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer in der ZLV-Umfrage gefordert hat.

So werden Sprachen heute unterrichtet

● **Kanton Zürich:** Seit 2005 werden sowohl in den Primarschulen wie in den Sekundarschulen zwei Fremdsprachen unterrichtet - Englisch ab der zweiten und Französisch ab der fünften Klasse.

● **Andere Kantone:** In den meisten Kantonen werden in den Primarschulen ab der dritten Klasse zwei Fremdsprachen unterrichtet. In der Romandie zuerst Deutsch. In BE, SO, BS, BL, im deutschsprachigen Teil des Wallis und von Freiburg zuerst Französisch. In der Zentral- und der Ostschweiz wird mit Englisch begonnen. Spezialfälle sind AG, TG, AI, UR, GR und TI. Im Aargau soll Französisch ab der fünften Klasse erst mit Lehrplan 21 eingeführt werden. Im Thurgau soll Französisch im nächsten Schuljahr auf die Sekundarstufe verlegt werden. Appenzell Innerrhodan unterrichtet nur Englisch in der Primarschule, ebenso Uri. Dort ist aber Italienisch Wahlpflichtfach ab der fünften Klasse. Im Tessin wird ab der dritten Klasse Französisch unterrichtet. Englisch und Deutsch folgen in der Sekundarschule. Im dreisprachigen Graubünden wird überall Englisch ab der fünften Klasse unterrichtet, eine Landessprache ab der dritten Klasse.

● **Europa:** Die Europäische Kommission empfiehlt das Lernen von zwei Fremdsprachen «im jüngsten Kindesalter». Gemäss einer Aufstellung der Schweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) lernen die Kinder in fünf Ländern Europas zwei Fremdsprachen bis zum Alter von 11 Jahren, in sieben weiteren Ländern bis zu 12 Jahren. (sch)

«Jetzt müssen wir die Übung abbrechen»

Mit Hanspeter Amstutz sprach Daniel Schneebeli

Vor 10 Jahren hat das Volk die Abschaffung der zweiten Fremdsprache in der Primarschule abgelehnt. Jetzt kommen Sie wieder damit. Warum diese Zwängerei?

Wir haben schon damals gesagt, dass dieses Kurzfuttermotiv mit zwei Lektionen pro Woche nicht funktioniert. Nun sind die versprochenen Erfolge ausgeblieben. Zudem haben zwei neue Studien gezeigt, dass Jugendliche auf der Oberstufe eine Fremdsprache schneller lernen als in der Primarschule. Für uns ist das heutige Sprachenkonzept gescheitert. Die zweite Fremdsprache gehört an die Oberstufe.

Dass die Kinder überfordert seien, haben Sie schon damals gesagt. Haben Sie auch neue Argumente?

Nur hat es damals niemand geglaubt, das ist heute anders. Die Schule muss schwächeren Kindern vor allem Nachhilfe in den Fremdsprachen erteilen, was oft aufreibende Sisyphusarbeit ist. Manche Eltern beklagen sich, dass ihre

Kinder zu Hause nur noch Fremdsprachen büffeln.

Wie erklären Sie den Eltern der nicht überforderten Kinder, dass eine Sprache gestrichen wird?

Es gibt viele Bereiche, in denen man begabte Kinder genauso fördern sollte wie in den Fremdsprachen, etwa in den Naturwissenschaften. Man kann ihnen sagen, dass die Kinder die Fremdsprachen in den Niveaustufen der Oberstufe schneller lernen, weil sie dort nicht von den Schwächeren gebremst werden.

Der Kanton Zürich hat viele Millionen in die Ausbildung von Lehrern und in neue Lehrmittel



Hanspeter Amstutz
Ehemaliger Seklehrer, EVP-Kantonsrat und Zürcher Bildungsrat.

investiert. Wie erklären Sie den Stimmbürgern den Ausfall dieser grossen Investitionen?

Für diese Sprachenzwängerei sind einige damalige Bildungspolitiker verantwortlich. Jetzt müssen wir die Übung abbrechen. Wenn ein Primarlehrer für zwei Wochenlektionen fast so viel Ausbildungszeit wie eine Sprachlehrerin der Oberstufe investieren muss, kommen andere wichtige Bereiche zu kurz.

Sie sind Mitglied im Verein Schule mit Zukunft. Mit der Abschaffung der zweiten Fremdsprache würden wir zurückkehren in die Schule der 80er-Jahre. Worin sehen Sie die Zukunft dieses Schulmodells?

Die Schule wird nicht zurückkehren in die 80er-Jahre, weil wir andere Aufgaben anpacken müssen, zum Beispiel Medienkunde und Informatik.

Medienkunde und Informatik ist vorgesehen mit Lehrplan 21, aber da sind Sie ja auch dagegen.

Das hat mit Lehrplan 21 nichts zu tun. Man muss in der Schule so oder so ein Gefäss für Medienkunde schaffen.